

Erfahrungsbericht

Mein Auslandssemester an der Université de Montréal

Im Rahmen meines Französischstudiums an der Universität Bremen habe ich vom 01. September 2016 bis zum 23. Dezember 2016 ein Auslandssemester an der Université de Montréal in Kanada absolviert. Wie im Studienverlaufsplan für Frankoromanistik vorgesehen, habe ich meinen Auslandsaufenthalt im 3. Semester angetreten.

1. Vorbereitung

Zu Beginn meines Studiums hatte ich in der Orientierungswoche von der laufenden Kooperation zwischen der Universität Bremen und der Université de Montréal gehört. Da ich nach dem Abitur schon für ein Jahr Work & Travel in Kanada war und seinerzeit 9 Monate in Montréal gelebt hatte, stand schnell fest, dass ich auch für mein Auslandssemester wieder zurück in die französischsprachige Metropole wollte. Damals hatte mich die Stadt bereits völlig begeistert, daher entschied ich mich nun als Student dorthin zurückzukehren, wo ich mich vormals schon so wohlfühlt hatte.

Zunächst habe ich bei der Kooperationsbeauftragten des Bremer Instituts für Kanada- und Québec-Studien nachgefragt, wann und wie ich mich auf einen Studienplatz in Montréal bewerben kann und nach allgemeinen Informationen über das Auslandssemester in Kanada gefragt.

Daraufhin wurde mir mitgeteilt, dass sich das Angebot an alle Studierenden der Universität Bremen richtet, aber besonders für die Studierenden der Romanistik und des Studiengangs English-Speaking Cultures empfohlen wird. Die Université de Montréal bietet im Rahmen des oben erwähnten Partnerschaftsabkommens einer begrenzten Zahl Studierender der Universität Bremen die Möglichkeit, unter Erlass der dortigen Studiengebühren für ein bzw. zwei Trimester Kurse zu belegen und sich die erworbenen Kreditpunkte anrechnen zu lassen. Das Herbsttrimester geht dabei jeweils von Anfang September bis Dezember und das Wintertrimester von Anfang Januar bis Ende April.

Da die Plätze wie gesagt begrenzt sind, werden die Studierenden, die letztendlich nach Montréal reisen dürfen, zunächst von einer Kommission des Bremer Instituts für Kanada- und Québec-Studien des Fachbereiches 10 ausgewählt. In meinem Fall haben sich ca. zehn Studierende aus den verschiedensten Studiengängen beworben, von denen aber nur vier ausgewählt wurden. Die Bewertungskriterien waren zum einen überzeugende Studienleistungen, gute Sprachkenntnisse in Französisch, d.h. ein DELF-Diplom B2 oder C1, aber auch persönliches und soziales Engagement, sowie ein Interesse an Kanada- und Québec-Studien. Letzteres wurde in einem persönlichen Auswahlgespräch mit der Kommission getestet. Um eine reelle Chance auf einen Studienplatz in Montréal zu haben, sollte man besonders in diesem „Bewerbungsgespräch“ überzeugen.

Parallel dazu mussten diverse Dokumente eingereicht werden: Ein tabellarischer Lebenslauf in französischer Sprache mit Foto, ein Sprachnachweis, d.h. das DELF-Diplom, zwei Referenzen von Dozenten des Studienganges, ein Motivationsschreiben auf Französisch, eine Immatrikulationsbescheinigung und aktuelle Studiennachweise, wobei ein ZPA Ausdruck der erbrachten Leistungen genügt.

Da ich geplant hatte, meinen Auslandsaufenthalt im 3. Semester anzutreten, standen zum Zeitpunkt meiner Bewerbung noch keine Studienleistungen fest. Ich hatte erst kurz zuvor meine ersten Klausuren geschrieben und daher waren noch keine Noten eingetragen. Der besagte ZPA Ausdruck blieb bei mir also quasi leer. Ich kann deswegen nur empfehlen so früh wie möglich den Bewerbungsprozess in Angriff zu nehmen, da dann das Kriterium der überzeugenden Studienleistungen meist automatisch wegfällt.

In meinem Fall reichte außerdem nur ein aussagekräftiges Empfehlungsschreiben einer meiner Dozentinnen, anstelle der zwei geforderten Referenzen.

Nachdem der Auswahlprozess in Bremen überstanden war, mussten weitere Dokumente für die Universität in Montréal eingereicht werden. Hier wurden folgende Unterlagen benötigt:

Ein weiteres Motivationsschreiben in französischer Sprache, ein Plan d'études (unterschrieben vom Studierenden und dem akademischen Berater), das sogenannte Transcript of Records auf Englisch oder Französisch, eine Liste von den aktuell eingeschriebenen Kursen mit Kurstitel und kurzer Beschreibung des Kursinhaltes, das DELF-Diplom, das Empfehlungsschreiben der Dozenten, eine Kopie der Geburtsurkunde und des Reisepasses.

Glücklicherweise muss man die meisten der erforderlichen Dokumente bereits beim Auswahlprozess in Bremen einreichen, sodass man diese für Montréal fast genauso übernehmen kann. Mein Motivationsschreiben hatte ich von vornherein so angefertigt, dass es für beide Universitäten passte und im zweiten Schritt nur den Empfänger geändert. Die Liste von den aktuell eingeschriebenen Kursen und das Transcript of Records habe ich selbst auf Englisch angefertigt und mir von der verantwortlichen Sachbearbeiterin in Bremen mit Stempel beglaubigen lassen.

Nachdem alle Unterlagen versandt waren, wartete ich einige Zeit auf die endgültige Zusage aus Montréal. Diese kann jedoch auch negativ ausfallen, so wie es leider eine meiner Mitstreiterinnen erfahren musste. Ich empfehle daher, unbedingt sich auch an anderen Universitäten zu bewerben oder ein paar Alternativen für diesen Fall im Hinterkopf zu behalten. Allerdings kam diese Absage nach nun schon mehreren Jahren der Kooperation zwischen Bremen und Montréal zum ersten Mal vor und sollte daher niemanden verunsichern. Leider bekam ich meine Zusage erst sehr spät im Vergleich zu den anderen Mitbewerbern und eine eindeutige Antwort erhielt ich erst nach mehrmaligem Nachfragen. Knapp einen Monat vor meinem Abflug, den ich aus finanziellen Gründen so früh wie möglich gebucht hatte, bekam ich erst die offizielle Zusage. Anschließend wurden mir die Zugangsdaten wie die Matrikelnummer (Code d'identification) und das Passwort (UNIP) für die Anmeldung per E-Mail zugeschickt. Diese sollten unbedingt sorgsam aufbewahrt werden, da sie immer wieder während des Auslandssemesters gebraucht werden!

2. Formalitäten im Gastland

Mein gesamtes Auslandssemester beschränkte sich auf das kanadische Herbsttrimester und dauerte daher weniger als sechs Monate. In diesem Fall reichte das gewöhnliche Touristenvisum (ETA) aus, welches ich zuvor vorsichtshalber im Internet beantragt hatte. Als ich jedoch am Flughafen vor Ort landete, fragte mich der Einreisebeamte nach dem Grund und der Dauer meines Aufenthaltes. Anschließend sollte ich lediglich meine Immatrikulationsbescheinigung der Université de Montréal vorzeigen oder ein anderes offizielles Dokument der Universität aus dem hervorgehe, dass ich dort für 4 Monate als Gaststudent eingetragen sei. Im Nachhinein wäre das ETA also nicht notwendig gewesen. Trotzdem empfehle ich es vorsichtshalber zu beantragen, da es für nur sieben Dollar eine gewisse Sicherheit bei der Einreise bietet.

Sollte man länger als sechs Monate in Kanada studieren, ist unbedingt ein bestimmtes Studentenvisum erforderlich, dass ebenfalls online beantragt werden kann.

Des Weiteren lohnt es sich im Vorfeld auf jeden Fall mit den Angeboten für Austauschstudenten auf der Website der Université de Montréal zu beschäftigen. Hier gibt es z.B. eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, was vor und während des Aufenthalts zu beachten ist. Es wird detailliert erklärt, in welcher Reihenfolge die verschiedenen Dokumente einzureichen sind. Es werden Ansprechpartner und Berater genannt und auch die Formalitäten zur Einreise werden ausführlich erläutert. Ich habe mich im Großen und Ganzen sehr an diese Anleitung gehalten und hatte kaum Probleme. Eine äußerst wichtige Formalität im Gastland, die bei mir leider etwas unglücklich verlief, ist die verpflichtende Krankenversicherung der Universität. Auch nach mehrfacher Nachfrage beim International Office in Bremen wurde mir ans Herz gelegt, mich um eine private Krankenversicherung für meinen Aufenthalt zu kümmern. Dabei wurde immer wieder dazu aufgefordert sich für einen sogenannten „Rundum Sorglos-Schutz“ zu entscheiden, damit im Ernstfall wirklich alles abgedeckt sei. Daraufhin habe ich mir für 300 Euro extra eine Kombination aus Reisekranken-, Haftpflicht- und Unfallversicherung für Studenten organisiert, die ich im Nachhinein aber gar nicht gebraucht hätte. Die Université de Montréal verpflichtet nämlich alle Austauschstudenten zu der hauseigenen Krankenversicherung. Es war leider nicht möglich, diese Versicherung zu umgehen. Erfreulicherweise konnte ich die in Deutschland abgeschlossene Versicherung kündigen und bekam den Beitrag zurückerstattet. Hier hatte ich großes Glück im Unglück. Daher unterstreiche ich für alle zukünftigen Austauschstudenten, die nach Montréal gehen, keine eigene Krankenversicherung abzuschließen! Vor Ort wird man von der Universität automatisch ausreichend versichert.

Diese Versicherung ist übrigens die einzige Sache, die ich während meines gesamten Aufenthaltes nicht mit Kreditkarte oder in bar bezahlen konnte. Dies ist jedoch problemlos mit Hilfe eines Schecks möglich.



Bei der Ankunft in Montréal heißt es zunächst viel Geduld zu haben, da die Schlange vor der Einreisebehörde in der Regel sehr lang ist.

Ansonsten empfiehlt es sich eine VISA Karte Gold oder eine andere Kreditkarte bei seiner Bank zu organisieren. Ich konnte dadurch alle meine Rechnungen in Kanada begleichen, sowohl online als auch in bar, da ich bei bestimmten Banken vor Ort ohne Gebühren Geld abheben konnte. Dies ist von Karte zu Karte natürlich unterschiedlich, daher habe ich meinem Bankberater in Deutschland genau erklärt worum es geht. Anschließend hat er meine Kreditkarte ideal auf meine Bedürfnissen angepasst. Dadurch erspart man sich die lästige Eröffnung eines kanadischen Bankkontos, welches nach nur 4 Monaten genauso mühsam wieder aufzulösen ist.

Als finanzielle Fördermöglichkeit habe ich Auslands-BAföG beantragt. Die zuständige Stelle für Kanada befindet sich im Studentenwerk Thüringen. Auch hier empfiehlt sich unbedingt ein Blick auf die Webseite, wo alle notwendigen Unterlagen im Downloadbereich bereit liegen. Besonders wichtig ist hierbei zu beachten, dass der Antrag mindestens sechs Monate vor Beginn des Auslandssemesters eingereicht werden muss, was jedoch schwierig ist, wenn man wie ich seine offizielle Zusage der Gasthochschule erst einen Monat vor Ausreise bekommt. Ärgerlich war hierbei ebenfalls, dass die Université de Montréal die vom BaföG-Amt geforderte Bescheinigung erst unterschreiben wollte, nachdem sie mir die offizielle Bestätigung ihrerseits mitgeteilt hatte. Diese wäre jedoch schon mindestens einen Monat zuvor fällig gewesen. Darum sollte man hier unbedingt mit dem Amt in Thüringen in Kontakt bleiben.

Zum Glück konnte ich die meisten Unterlagen nachreichen, sodass ich eine lückenlose Auszahlung des BaföGs hatte. Ich rate daher jedem, der ebenfalls auf Auslands-BAföG angewiesen ist, sich rechtzeitig darum zu kümmern und eventuelle Fragen mit der zuständigen Sachbearbeiterin im Studentenwerk Thüringen vorab zu klären. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man dort telefonisch am besten weiterkommt und alle Probleme relativ schnell gelöst werden können.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Die Université de Montréal liegt mit ihrer Nähe zum Mont Royal, dem Hausberg der Stadt, im Zentrum der Île de Montréal und hat damit eine sehr attraktive Lage, nicht nur für die Studenten. Der Campus ist mit drei Métro-Stationen verbunden und daher optimal mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.



Der Pavillon Roger-Gaudry ist mit seinem 22 Meter hohen Turm von überall auf dem Campus zu sehen.

Unmittelbar nach der Ankunft habe ich mich ins Bureau des étudiants internationaux (International Office) begeben, um mich vorzustellen. Dort wurde ich sehr freundlich begrüßt und mit allem Notwendigen versorgt, d.h. einem ausführlichen Plan für die Orientierungswoche und die Info-Veranstaltungen, sowie einer Liste mit allen wichtigen Kontakten. Es wurde eine Kopie von meinem Reisepass angefertigt und ich bekam eine Checkliste mit Dingen, die ich vor Beginn des Semesters noch zu erledigen hatte. Grundsätzlich habe ich mich immer zuerst an das Bureau des étudiants internationaux gewendet, wenn ich Fragen oder Probleme hatte. Die Mitarbeiter waren äußerst kompetent und hilfsbereit und hatten auf alles immer eine Antwort.

Die nächsten Schritte für mein Studium waren bereits viel weniger bürokratisch als in Deutschland. Dafür musste ich nun vor Ort viel hin und herfahren um unter anderem meine Kurse zu wählen, meinen Studentenausweis abzuholen oder mein Semesterticket etc. Die Reihenfolge war mir hierbei genauestens auf der Checkliste vorgegeben, sodass ich diese quasi nur abarbeiten musste. Das Schwierigste war hierbei die Kurswahl, auf die im Folgenden noch genauer eingegangen werden soll.

Da all diese Dinge doch relativ viel Zeit in Anspruch nehmen und eben nur vor Ort erledigt werden können, sollte man mindestens zwei Wochen vor Beginn der Vorlesungen in Montréal eintreffen. Ich kam am 16. August an und die erste Vorlesung startete am 01. September.

Dazu kommt eine grandios organisierte Orientierungswoche mit vielen Info-Veranstaltungen für Austauschstudierende. Die Universität bietet hierzu sogar eine eigene App an, mit der man seine O-Woche ganz leicht auf dem Handy planen kann und alle Veranstaltungen auf einen Blick vor sich hat. Dort findet man auch eine Karte vom Campus und viele weitere Ansprechpartner für eventuelle Fragen. Ich konnte die App ganz einfach installieren und habe danach das Maximum aus allen Angeboten mitgenommen.

Unter dem Motto „C'est la rentrée“ gab es etliche Angebote für die neuen Studenten, u.a. Campus- und Stadtführungen, Kurse zum Geldmanagement in Kanada, kulinarische Angebote der Universität, Sprachkurse, Übersichten zu den verschiedenen Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Führungen in den universitätseigenen Museen, Treffen zum Kennenlernen, Pokerabende etc. Die Auswahl war wirklich enorm groß und es war für jeden etwas dabei.

Während der O-Woche habe ich auch das vielseitige Sport- und Kulturangebot der Universität kennengelernt. Es gab zahlreiche Möglichkeiten sich in Clubs oder Interessensgruppen zu engagieren, Sport

zu treiben oder seine künstlerische Ader auszuleben. Ich habe mich in der Theatergruppe vorgestellt und dadurch nicht nur neue Kontakte knüpfen können, sondern auch meinen Horizont erweitert, indem ich zum ersten Mal Theater auf Französisch gespielt habe. Das Ganze lief sehr professionell ab mit großem Vorsprechen vor einer Jury, anschließenden Workshops und höchst moderner Bühnentechnik. Das kannte ich so aus dem Schultheater gar nicht und deswegen war es eine tolle Erfahrung.



Beispiel für einen kleinen Hörsaal im Pavillon 3200 Jean-Brillant.

Die Universität selbst ist ebenfalls sehr modern und mit den neusten technischen Standards ausgestattet. Alle Räume verfügen mindestens über einen Beamer, viele auch über ein interaktives Whiteboard und an allen Plätzen für die Studierenden befinden sich eigene Steckdosen und USB-Eingänge um den Laptop oder das Handy zu laden.

Die Unterrichtsräume und Flure sind hell und freundlich. Überall sind Wasserspender aufgestellt, an jeder Ecke gibt es saubere Toiletten und auf dem gesamten Gelände verfügt man über freies WLAN. Es gibt mehrere Kantinen auf dem Campus, wobei diese relativ teuer sind. Dafür ist das Essen sehr gut und es gibt ein umfangreiches Angebot an verschiedenen Gerichten. Ansonsten stellt die Universität auch Mikrowellen zur Verfügung, in denen sich selbst mitgebrachtes Mittagessen aufwärmen lässt.

Der Campus ist außergewöhnlich groß, sodass es sich fast schon lohnen würde von einem Gebäudetrakt zum nächsten mit der U-Bahn zu fahren. Tatsächlich wurden während meines Aufenthaltes auch vereinzelt Busse eingesetzt, um die einzelnen Gebäude auf dem Campus schneller erreichen zu können.

4. Kurswahl/Kursangebot/ -beschränkungen für Austauschstudierende

Die Kurswahl in Montréal nennt sich „Choix de cours“ und ist die Grundvoraussetzung, um alle weiteren Schritte an der Universität einzuleiten. Ohne die Kurse gewählt zu haben, wird kein Studentenausweis ausgestellt und auch kein Semesterticket. Darum lohnt es sich, bereits vor der Anmeldung im Bureau des étudiants internationaux einen Termin mit dem zuständigen Conseiller pédagogique zu vereinbaren.

Für meine Kurswahl benachrichtigte ich daher die für mich zuständige Conseillère pédagogique, die mir vorher per E-Mail mitgeteilt wurde. In Deutschland hatte ich mich bereits für ein Studienprofil entschieden und mich auf das Programm „Études québécoises“ (Québec-Studien) festgelegt. In diesem Studienprofil ergaben sich für mich die meisten Optionen für die spätere Anrechnung in meinem Studiengang Frankoromanistik, sodass ich mir die zu erwerbenden Kreditpunkte ideal gutschreiben lassen konnte.

Zuvor hatte ich mit der Anrechnungsbeauftragten in Bremen bereits vereinbart, welche Kurse ich im Ausland belegen kann. Dazu hatte ich im Vorfeld eine Liste mit den angebotenen Kursen zusammengestellt, die mich interessierten. Von diesen Kursen wurden letzten Endes aber nur ein paar wenige auch tatsächlich im Herbsttrimester angeboten. Meine Conseillère pédagogique erklärte mir, dass die Université de Montréal nie weit im Voraus sagen kann, welches Kursangebot sie in welchem Trimester haben. Ich hatte mich in Bremen daher auf eine allgemeine Liste bezogen, in der Hoffnung, dass meine ausgewählten Kurse im Herbst dann auch verfügbar wären. Leider waren sie es nicht, sodass ich spontan auf andere Kurse umsteigen musste, was ich im Nachhinein noch sehr bereue. Andererseits blieb mir jedoch keine andere Wahl.

Letztendlich haben wir also vier alternative Kurse für mein Profil zusammengestellt, die mir hinterher aber trotzdem alle angerechnet wurden. Besonders angenehm war hierbei die Unterstützung der Conseillère pédagogique bei der Auswahl der Kurse. Ich fand es sehr beruhigend meinen Stundenplan nicht alleine zusammenstellen zu müssen.

Anschließend konnte ich auf all meine Kurse und die von den Dozenten hochgeladenen Dateien in meinem Universitätsaccount zugreifen. An der Université de Montréal nennt sich diese Plattform StudiUM, welche aber im Grunde genau wie das gewohnte Stud.IP in Deutschland funktioniert.

Es sind in der Regel mindestens vier, maximal aber fünf Kurse in einem Studienprofil zu belegen. Auch wenn mein Studienprofil interdisziplinär angelegt war, war eine Belegung weiterer Kurse, z.B. für mein Zweitfach, nicht möglich. Ich war aber äußerst froh nur vier, anstelle der erlaubten fünf Kurse belegt zu haben, da es sich in Kanada offenbar um ein sehr intensives Studium handelt, bei dem die Studienleistungen um einiges umfangreicher sind als in Deutschland. Dies kann natürlich von Studiengang zu Studiengang unterschiedlich sein. Für meinen Teil waren die immer dreistündigen Vorlesungen, bei denen so gut wie nie zwischen Dozenten und Studierenden interagiert wurde, zumindest sehr anspruchsvoll. Hinzu kam natürlich, dass das Studieren in einer Fremdsprache bereits eine Herausforderung an sich ist. Die Zeitverschiebung und die einfache Tatsache im Ausland zu studieren und zu leben machten diese Erfahrung doch recht anstrengend, sodass ich an Wochentagen oft sehr müde und erschöpft war. Aber es lohnt sich auf jeden Fall.

5. Unterkunft

Da ich bereits zuvor 9 Monate im Rahmen meines Work & Travel Aufenthaltes in Montréal gelebt hatte, war es relativ leicht für mich eine passende Unterkunft zu finden. Ich konnte glücklicherweise in meine ehemalige Wohngemeinschaft zurückkehren, da mein Zimmer zur gleichen Zeit wieder frei war. Mit meinen beiden Mitbewohnern, die sich sehr freuen mich wieder bei sich begrüßen zu dürfen, wohnte ich in Rosemont – La petite Patrie, einem Stadtteil von Montréal, der perfekt zwischen Universität und der Innenstadt, dem Centre Ville liegt. Von hier aus war ich mit dem Bus und der Métro innerhalb einer dreiviertel Stunde in der Uni und in einer halben Stunde in der Innenstadt. Angesichts der immensen Ausmaße dieser Millionenmetropole eine relativ kurze Zeit, um mit dem öffentlichen Nahverkehr an sein Ziel zu kommen. Die Miete war absolut in Ordnung und die Räumlichkeiten hatten sich bereits beim ersten Aufenthalt bewehrt. In der Nähe waren ausreichend Supermärkte, mehrere Parks mit Grünanlagen und Sportflächen, der Botanische Garten und das Olympiastadion waren zu Fuß erreichbar und sogar zwei Kinos waren direkt in der Nähe.

Gefunden hatte ich die Unterkunft seinerzeit im Internet auf einer der diversen Online-Kleinanzeigen-Portale. Es gibt aber auch die Möglichkeit über die Universität fündig zu werden, da diese speziell für Austauschstudierende ein umfangreiches Angebot an Unterkünften anbietet. Oder man entschließt sich direkt auf dem Campus zu wohnen, in einem der vielen Wohnheime. Sollte man eine Wohngemeinschaft suchen, aber nicht rechtzeitig fündig werden, bieten auch viele Hostels oder Jugendherbergen eine preiswerte temporäre Bleibe.

Erfahrungsgemäß sind alle Hostels, aber auch die meisten Wohnungen mit schnellem WLAN ausgestattet, welches schon im Mietpreis inklusive ist. Die Steckdosen in Nordamerika sind allerdings vollkommen anders als bei uns, sodass man mindestens zwei Adapter für die eigenen Elektrogeräte mitbringen sollte. Waschmaschinen und Trockner sind normalerweise auch vorhanden. Wer bei einer Wohngemeinschaft oder einem Apartment auf Nummer sicher gehen möchte, sollte bei der Suche unbedingt darauf achten, dass die Zimmer oder Wohnungen ausreichend möbliert sind. Es ist mir schon passiert, dass in der Anzeige zwar „Location meublée“ angegeben war, bei der Besichtigung stellte sich jedoch heraus, dass neben einem Schreibtisch, einem Kleiderschrank und einem Regal kein Bett vorhanden war. Wer also nicht auf dem Fußboden schlafen will, sollte sich hier im Vorfeld mit dem Vermieter absprechen oder zunächst in die Jugendherberge ziehen, um die Wohnungssuche vor Ort abzuschließen. Dabei bietet es sich an, bereits in Deutschland einen Besichtigungstermin zu vereinbaren und sich an einem Tag mehrere Objekte anzusehen. Meistens ist unter den ersten Wohnungen oder Wohngemeinschaften schon eine passende Unterkunft dabei. Je näher die Wohnung an einer Métro-Station liegt, desto teurer sind häufig die Mietpreise. Dabei erreicht man oft schon sein Ziel mit einer einzigen Buslinie, wobei Montréal vor allem im späten Sommer und im Herbst auch ideal mit dem Fahrrad zu erkunden ist.

Wem, genau wie mir auch, die Innenstadt zu teuer zum Wohnen ist, dem lege ich folgende Quartiers, also Stadtteile ans Herz: Le Plateau-Mont-Royal, Rosemont – La Petite-Patrie, Outremont, Côte-des-Neiges–Notre-Dame-de-Grâce und Ahuntsic-Cartierville. Hier sind die Mieten auf jeden Fall erschwinglich und man wohnt trotzdem relativ zentral, sodass der Weg zur Universität nicht zu lange dauert. Vermeiden würde ich die Stadtteile Villeray–Saint-Michel–Parc-Extension und Montréal-Nord. Hier herrscht zum einen eine leicht erhöhte Kriminalität, zum anderen hat man es doch sehr weit in die Innenstadt und zur Universität.

6. Sonstiges

Montréal ist die kosmopolitischste Stadt Québecks. Man kann von dort wunderbar die umliegenden ländlichen Gegenden oder andere kleine Städte erkunden. Wenn man jedoch schon in Nordamerika ist, lohnt sich auch auf jeden Fall ein Ausflug nach New York, zu den Niagarafällen oder nach Toronto. Aber auch in der näheren Umgegend finden sich viele Ziele, die sich wunderbar für kleine Tagesausflüge eignen, wie z.B. in die kanadische Hauptstadt Ottawa, nach Québec oder in einen der unzähligen Nationalparks.

Während meines Aufenthalts hatte ich neben dem Studium genug Zeit um viel zu reisen. Man kann aber auch in der Stadt selbst unglaublich viel besichtigen und entdecken. Es gibt zahlreiche Touristenattraktionen, Museen oder Parks, Restaurants, Ausstellungen und vieles mehr. Es ist quasi unmöglich während des Auslandssemesters alles in Montréal zu sehen, da das Angebot so endlos ist. Hier empfiehlt es sich daher ebenfalls im Vorfeld zu recherchieren und vielleicht eine Liste mit Ausflugszielen zusammenzustellen. Ich weise bloß darauf hin, dass diese Liste in Anbetracht der Zeit wahrscheinlich nicht komplett zu schaffen ist, daher sollte man unbedingt Prioritäten setzen!



Der Botanische Garten liegt direkt im Schatten des Olympiastadions und ist unbedingt einen Besuch wert. Im späten Herbst findet hier immer ein großes Lampionfestival statt.



Auf dem Place-des-Arts finden das ganze Jahr über zahlreiche Festivals statt.

Daneben hat Montréal auch ein sehr ausgeprägtes Kultur- und Nachtleben. Neben vielen Bars und Clubs gibt es auch das ganze Jahr über viele verschiedene größere Festivals, wie das Festival Juste pour Rire (Comedy Festival) oder das Jazz Festival. Es gibt auch jedes Jahr für mehrere Wochen einen Feuerwerkswettbewerb, bei dem eine Jury das von verschiedenen Nationen veranstaltete Feuerwerk bewertet.

Insgesamt ist Montréal eine recht sichere Stadt und mit Abstand die sicherste Großstadt Nordamerikas. Natürlich sollten die üblichen Sicherheitshinweise wie bei allen großen Städten beachtet werden, aber im Gegensatz zu den meisten nordamerikanischen und vielen europäischen Städten kann man ohne Gefahr auch spät abends alleine durch die meisten Straßen

laufen. Dafür gibt es jedoch recht viele Autodiebstähle. Auch werden viele Fahrräder gestohlen - dies gilt besonders für den Platz rund um die U-Bahnstation Saint-Michel, genauso aber auch die belebteren Geschäftsstraßen wie dem Boulevard St-Catherine und dem Boulevard St. Denis oder St. Laurent. Es lohnt sich daher Bügelschlösser zu benutzen, wenn man ein besseres Fahrrad fährt. Im Gegenzug sind Second-Hand-Fahrräder recht billig.

7. Was ist tunlichst zu vermeiden?

Wie bereits erwähnt sollte man unbedingt darauf verzichten eine eigene Krankenversicherung abzuschließen, da diese von der Universität verpflichtend ist. Des Weiteren habe ich schlechte Erfahrungen mit der Fluggesellschaft AirCanada gemacht, weshalb ich diese auch vermeiden würde. Lufthansa und AirFrance bieten hier durchaus attraktivere Flüge, wobei es sich in jedem Fall lohnt, die Preise frühzeitig zu vergleichen und weit im Voraus zu buchen. Es gibt auch Reisebüros in Deutschland, die spezielle Studententariife für Flüge anbieten können. Hier spart man mindestens 100 Euro pro Flug und bekommt meistens noch den internationalen Studentenausweis dazu. Hier kann ich unbedingt das Reisebüro STA Travel empfehlen, die mir ein faires Angebot zu einem vergünstigten Studententarif zusammengestellt haben.

Ansonsten sollte man definitiv zu viel Gepäck vermeiden, da gerade Kleidung in Kanada viel günstiger ist, als in Deutschland. Daher lieber ein bisschen weniger in den Koffer packen und stattdessen in Montréal die fehlende Garderobe nachkaufen. Dies empfiehlt sich besonders bei Winterkleidung, da diese viel besser auf die kanadischen Wetterverhältnisse abgestimmt und qualitativ einfach hochwertiger ist.

So günstig die Kleidung in Kanada ist, so teuer sind hingegen die Lebensmittel. Darum sollte man tunlichst vermeiden alle Einkäufe in einem einzigen Supermarkt zu erledigen. Bestimmte Artikel sind in anderen Läden oft viel preiswerter, daher macht es Sinn ein bisschen zu suchen und die Preise zu vergleichen. Auch ein Besuch auf dem Wochenmarkt, wie z.B. dem Marché Jean-Talon ist sehr empfehlenswert. Hier gibt es frische Produkte zum halben Preis, oft direkt vom Erzeuger.

Allgemein kann gesagt werden, dass man die deutschen Essensgewohnheiten, beispielsweise das deutsche Frühstück mit Brot und Aufschnitt, lieber ablegen sollte und sich dafür mehr mit den lokalen Nahrungsmitteln vertraut machen sollte. Wurst und Käse gehören nicht zum kanadischen Standard und werden eher selten gegessen, schon gar nicht auf Brot. Daher sind sie im Vergleich auch besonders teuer. Stattdessen isst man morgens lieber ein Müsli oder Eier mit Toast. Wer nicht auf Schinken und Käse verzichten kann, sollte auch hier zunächst die Preise vergleichen und lieber in kleineren Läden oder tatsächlich direkt beim Metzger oder Fleischer kaufen.



Das Nationalgericht von Québec: Poutine. Eine in Kanada populäre Fast-Food-Spezialität.

Letztendlich betrifft dies nicht nur die Ernährung, sondern lässt sich auch auf alles andere anwenden. Man sollte versuchen zu vermeiden weiter nach deutschen Maßstäben leben zu wollen. Stattdessen empfehle ich, sich mit den kanadischen Sitten vertraut zu machen, neue Aktivitäten auszuprobieren und vom typisch kanadischen Angebot zu profitieren. Die Umstellung fällt gerade in Montréal nicht besonders schwer, da die Stadt mit ihrem europäischen Einfluss sehr ähnlich zu Frankreich, Belgien oder der Schweiz ist. Aber auch Liebhaber der amerikanischen Kultur kommen hier definitiv auf ihre Kosten.

8. Fazit

Insgesamt hat mir mein Auslandssemester in Kanada mehr als gut gefallen und mich persönlich weit voran gebracht. Ich hatte eine wunderschöne Zeit in Montréal mit unvergesslichen Momenten, wertvollen Begegnungen, tollen Erfahrungen und Erlebnissen, die ich nicht missen möchte. Ich bin sehr froh, dass ich diese Möglichkeit ergriffen und genutzt habe ein Trimester an der Univeristé de Montréal zu verbringen.



Ein herbstlicher Blick vom Mont Royal, dem Hausberg von Montréal, auf die Innenstadt.

Offen gesagt, ist mir das Auslandssemester eher menschlich, als auf der universitären Ebene zu Gute gekommen, da ich im Nachhinein mit meinem Studienprofil nicht vollständig zufrieden war. Trotzdem hat mir die Zeit an der Univeristé de Montréal natürlich sowohl sprachlich, als auch fachlich enorm weitergeholfen. Ich denke aber, dass eine bessere oder vielmehr eine genauer abgestimmte Kurswahl, die vielleicht auch mehr im Einklang mit den von mir in Deutschland bereits gelernten Inhalten gewesen wäre, meine Erfahrungen in Hinsicht der Universität wahrscheinlich noch maximiert hätten.

Dennoch war mein Aufenthalt im Nachhinein ein voller Erfolg und meine Erwartungen wurden, wenn auch mit minimalen Einschränkungen, im Wesentlichen erfüllt. Dies liegt jedoch wie gesagt an den von mir ausgewählten Kursen, da die, die ich eigentlich belegen wollte, im Herbst leider doch nicht angeboten wurden. Die Universität selbst ist in jedem Fall zu empfehlen!

Ich kann daher allen Interessierten nur raten diese Möglichkeit wahrzunehmen und folglich eine unvergessliche Zeit an einer tollen Universität in einer wundervollen Stadt zu verbringen.